

Aufruf der Stadt Wächtersbach: Den Toten ihre Würde zurückgeben

Vor 80 Jahren, Ende März/Anfang April 1945, wurde der Zweite Weltkrieg in unserer Region mit dem Vorrücken der Amerikaner von Frankfurt über Gelnhausen Richtung Fulda beendet. Die Opfer der letzten Kämpfe im Kinzigtal, auf Vogelsberg- oder Spessarthöhen haben eine würdige Ruhestätte auf dem Kriegsgräberfriedhof in Schlüchtern oder auf Gemeindefriedhöfen gefunden.

Nicht so die Opfer der letzten Greuelat des Nazi-Terrors: Im Verborgenen, aber nicht unbemerkt, wurden die letzten gefähigen Häftlinge des KZ Katzbach/Adlerwerke in der Nacht vom 24. auf den 25. März 1945 von Frankfurt zu Fuß durch das Kinzigtal nach Hünfeld getrieben, wo am 29. März 1945 nur noch eine stark dezimierte Gruppe eintraf. Von dort wurde diese in Güterwaggons ins nächste KZ nach Buchenwald transportiert. Wer krank war, wer das Tempo des Marsches nicht halten konnte, wer den „falschen“ Glauben hatte oder einen anderen Anlass bot, wurde unterwegs von der Begleitmannschaft erschossen. Ein Teil dieser Toten fand eine würdige Ruhestätte. Viele – wohl die meisten der Ermordeten – wurden jedoch nur hastig verscharrt oder einfach am Straßenrand liegengelassen.

In der Karwoche 1945 kam dieser Todesmarsch auf dem Weg nach Hünfeld auch durch Aufenau. Bei genauerem Hinsehen müssen wir feststellen, dass von den Zeitgenossen des Kriegsendes und auch von

uns, den Nachgeborenen, dieses Ereignis bislang nicht umfänglich wahrgenommen, dass sie vergessen oder verschwiegen wurden und werden.

Es sollte die moralische Pflicht einer jeden menschlichen Gemeinschaft sein, ihrer Toten zu gedenken und an sie zu erinnern. Auch den Toten des Todesmarsches der Häftlinge des Konzentrationslagers Katzbach in unserer Region (Main-Kinzig-Kreis). Auch denen, die ohne Grab geblieben sind. Darum rufen wir zu würdigem Gedenken auf – nach Maintal (2012 und 2024), Frankfurt und Hünfeld (2013), Fulda (2014), Gelnhausen (2015), Steinau (2016), Schlüchtern (2017), Ahl (2018), Langenselbold (2023) nun auch in Aufenau.

Dies wird am Sonntag, dem 30. März 2025, um 14:00 Uhr geschehen – auf einem Teil der historischen Todesstrecke, mit der 24-29-3-45 Kollektiven Performance der Künstlerin Ulrike Streck-Plath. Die Kunstaktion beginnt auf der Frankfurter Straße, Höhe Würzburger Straße. Wir bitten um Unterstützung durch möglichst viele Gruppen/Organisationen und einzelne Personen, nicht nur aus Wächtersbach bzw. Aufenau. Bitte unterstützen Sie unseren Aufruf und unsere Aktion durch Ihre öffentliche Zustimmung.

Initiativgruppe: Stadt Wächtersbach in Kooperation mit Ulrike Streck-Plath). **Unterstützer waren/sind bislang u. a.:** Thorsten Stolz, Landrat des Main-Kinzig-Kreises; die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Bürgermeisterkreis-verbandes Main Kinzig u.v.m. – **Schirmherr:** Boris Rhein, Ministerpräsident des Landes Hessen.

Wir/ich unterstützen den Aufruf und die Aktion

24-29-3-45 Kollektive Performance zum Gedenken an den Todesmarsch Frankfurt-Hünfeld

Name der unterstützenden Organisation: _____

Name des Einzelunterstützers: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ein Unterstützer bekundet mit der Präsenz seines Namens bzw. dem Namen der Institution, dass er/sie es richtig findet, an den Marsch der Häftlinge anno 1945 zu gedenken und wird auf dem Flyer (so der Name rechtzeitig vorliegt) sowie im Internet genannt. Im Idealfall ist er/sie bzw. Mitglieder des Vereins/der Institution auch Teilnehmer/in der Performance.

Wichtig: Mit der Unterstützung sind **keine Kosten** verbunden.

Bitte bis 20. März 2025 senden an: S.Bittner@stadt-waechtersbach.de oder usp@usplive.de
Mehr Informationen umseitig / auf der zweiten Seite (PDF) und kzadlerwerke.de

Der hier vorgestellte Marschverlauf ist hypothetisch, berücksichtigt aber alle bekannten Angaben

1. Etappe	2. Etappe	3. Etappe	4. Etappe	5. Etappe
FFM – HU	HU – GN	GN – SLÜ	SLÜ – FD	Hünfeld
24./25. März	25./26. März	26./27. März	27./28. März	29. März



Todesmarsch

Der Todesmarsch der Häftlinge des KZ „Katzbach“/Adlerwerke war der letzte Versuch, die brutalen Verbrechen des NS-Regimes zu verheimlichen. Die Gefangenen – es sollen ca. 350 gewesen sein; die Angaben von Teilnehmern schwanken stark – sollten nicht als Zeugen von den Gräueltaten berichten können. Zuvor war bereits ein Bahntransport von nicht mehr „marschfähigen“ Häftlingen (ca. 500) nach Bergen-Belsen auf den Weg geschickt worden, den fast niemand überlebt hat. Auf ihrem Weg von Frankfurt über Fechenheim, Dörnigheim, durch das Kinzigtal und Steinau, schließlich über Fulda nach Hünfeld wurden die Häftlinge bei kaltem Schneeregen vor allem in der Nacht auf der Reichsstraße Nr. 40 durch die Städte und Dörfer getrieben. 280 Häftlinge kamen in Buchenwald an. Mindestens 50, womöglich sogar 70 Häftlinge sollen den Marsch nicht überlebt haben. Nur etwa 140 der insgesamt ca. 1.600 Häftlinge überlebten die Gefangenschaft im KZ und die Transporte oder Todesmärsche nach der Auflösung des KZ Katzbach, als die US-Armee anrückte. Das ist ein Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft aus den 1990er Jahren.

Der Zug muss von den Anwohnern wahrgenommen worden sein. Die total erschöpften Häftlinge wurden, wenn sie entkräftet zusammenbrachen, von der Wachmannschaft erschossen und teilweise offen am Straßenrand liegen gelassen. Diese Erschießungen – es soll auch Erschießungen von Gruppen, z. B. jüdischer Häftlinge, gegeben haben –, wurden teilweise gesehen und die Leichen wurden von Gemeindemitarbeitern (so in Dörnigheim) bestattet. Andere wurden an Ort und Stelle im Acker verscharrt. Einigen wenigen gelang die Flucht. Nach dem Krieg wurden mehrfach Umbettungen vorgenommen. Einige der Ermordeten wurden in den 1960er Jahren auf dem Kriegsgräberfriedhof in Schlüchtern beigesetzt. Es gibt keine Bilder des Marsches, nur Augenzeugen.

KZ „Katzbach“/Adlerwerke in Frankfurt am Main

Im August 1944 war in den Adlerwerken im Gallusviertel (FFM) das Konzentrationslager mit Deckname „Katzbach“ als Außenlager des KZ Natzweiler im Elsass errichtet worden. Zeitweilig waren dort über 1.200 Häftlinge gleichzeitig eingesperrt. Sie wurden im Panzerbau und der Munitionsproduktion eingesetzt. Der Großteil der Häftlinge kam aus Polen. Viele von ihnen hatten beim Warschauer Aufstand gegen die Wehrmacht gekämpft. Das KZ Katzbach gilt als ein KZ mit besonders hoher Sterblichkeitsrate. Auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt sind 528 Häftlinge in einem Massengrab beigesetzt, die in der kurzen Zeit von knapp 8 Monaten von den insgesamt 1.600 Häftlingen infolge der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen verstarben. Als die Amerikaner von Westen kommend am 24. März 1945 den Rhein überquerten, wurde in einer Nachtaktion das Lager evakuiert.

Die Lager im nationalsozialistischen System

Das KZ Katzbach war ein Außenlager. Auch im Main-Kinzig-Kreis befanden sich mehrere Außenlager von KZs. So gab es in Langendiebach ein Außenlager des KZ Hinzert, dessen Häftlinge vor allem an den beiden Flugplätzen (Rückingen und Rothenbergen) arbeiteten. Außerdem gab es noch ein Außenlager in Wächtersbach. Auf der Wegscheide war ein großes Kriegsgefangenenlager (Stalag IX B) eingerichtet worden, in dem hauptsächlich russische Kriegsgefangene unter erbärmlichen Bedingungen hausten. Außerdem gab es im Kreisgebiet zahlreiche kleine Lager mit Zwangsarbeitern.

Quellen: <http://kz-adlerwerke.de/de/geschichte.html> und <http://www.rabow-kz-katzbach.de/historisches/> (Zugriff: 26.01.2015), mit weiteren Literaturhinweisen. Infoblatt entstanden 2015; erste Überarbeitung 2020 (Grafik); zweite Überarbeitung 2023 (Opferzahlen); aktuelle Fassung 2024.